Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

**Abend-Ausgabe.** **Mittwoch, den 22. Oktober 1884.** **Nr. 495.**

## Deutschland.

**Berlin, 21. Oktober.** Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier in Sigmaringen erinnert die „Köln. Ztg." an die Worte, welche Fürst Karl Anton, dessen Festtag gestern das ganze Hohenzollernhaus mit dem Kaiser an der Spitze mitfeierte, am 6. April 1850 bei Uebergabe seines Landes an Preußen gesprochen hat.

Unter vielem Schönen sagte der scheidende Fürst damals:

„Auch nicht der leiseste Anflug eines bitteren Gefühles ist es, der mich beim Scheiden von meinem Volke befallen könnte. Ich bin stolz, meine Pflicht erfüllt zu haben, so lange ich die Regierung meines Landes führte, und sie zu erfüllen, indem ich die Regierung niederlege. Soll der heißeste Wunsch meines Herzens, soll das Verlangen aller wahren Vaterlandsfreunde erfüllt werden, soll die Einheit Deutschlands aus dem Reiche der Träume in Wirklichkeit treten, so darf kein Opfer zu groß sein; ich l ge hiermit das größte, welches ich bringen kann, auf dem Altare des Vaterlandes nieder. Möge me'n Volk glücklich sein unter dem neuen mächtigen Herrscher, möge es Wohlstand und ungetrübtes Glück finden in dem engeren Verbande mit jenem großen deutschen Lande, dessen ruhmgekröntes Regenten-Geschlecht mit dem schwäbischen Hohenzoller zugleich den Ursitz seiner glorreichen Wiege wiederfindet, und welches schützend und schirmend in die ihm freiwillig dargebotene Erbschaft großmüthig eintritt; keinen anderen Wunsch kennt mein Herz in der Stunde des Scheidens."

Ueber die Feier selbst liegen folgende Nachrichten vor:

Sigmaringen, 21. Oktober. Bei dem Familien-Dejeuner im erbprinzlichen Palais nahm der Kaiser in der Mitte der Tafel Platz, ihm zur Rechten saßen die Fürstin-Jubilarin, der Kronprinz, die Königin von Rumänien, zu seiner Linken die Königin von Sachsen, der Jubilar, die Großherzogin von Baden. Dem Kaiser gegenüber saß die Erbprinzessin von Hohenzollern zwischen den Königen von Sachsen und von Rumänien. Während des Dejeuners, welches bis $2^1/_2$ Uhr dauerte, musizirte die Hoftheater-Kapelle. Nach demselben traten der Kaiser und der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern an die geöffneten Fenster des Parterre und wohnten dem Vorbeimarsch der Kriegervereine bei, währenddessen die Kapelle des 114. Infanterie Regiments spielte. Jubelnde Zurufe begrüßten den Kaiser und das fürstliche Jubelpaar. Hiernach machten der Kaiser mit dem Erbprinzen von Hohenzollern und der Fürst von Hohenzollern eine Rundfahrt durch die Stadt. Brausende Hochs der nach Tausenden herbeigeströmten Bevölkerung begrüßten den Kaiser und den Jubilar auf ihrem ganzen Wege.

Sigmaringen, 21. Oktober. Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Zeremonie der Trauung des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern statt. Zu derselben begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in folgender Reihenfolge: Der Kaiser zwischen dem fürstlichen Jubelpaare, dann fünf noch nicht erwachsene Enkel des fürstlichen Paares. Als zweites Paar folgte der König von Rumänien und die Königin von Sachsen. An diese schlossen sich in Reihen zu dreien der Kronprinz, die Königin von Rumänien und der König von Sachsen, die Gräfin von Flandern, der Großherzog von Baden und die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinz Friedrich von Hohenzollern, die Großherzogin von Baden und der Erbprinz von Hohenzollern, die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Graf von Flandern und die Herzogin von Anhalt, der Herzog von Anhalt, die Herzogin von Hamilton und Prinz Wilhelm von Würtemberg, Prinz Hermann von Sachsen Weimar, Prinzessin Karolina von Hohenzollern und der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Eduard von Anhalt, Prinzessin Alexandra von Anhalt und Prinz Friedrich von Anhalt, der Fürst von Fürstenberg, die Gräfin Taveggi und Prinz Aribert von Anhalt, Prinz Wilhelm von Hohenzollern, der Fürst von Thurn und Taxis und der Fürst zu Wied, Prinz Ferdinand von Hohenzollern und Prinz Hohenlohe-Oehringen. Bei dem Eintritt des Zuges in den Saal, in welchem die Feier stattfand, ertönte Chorgesang. Das Jubelpaar nahm vor dem Altare mit seinen Enkelkindern Aufstellung, dahinter der Kaiser mit der Königin von Sachsen. Die übrigen Paare stellten sich rechts und links auf. Die Festrede hielt der Erzabt Maurus von Emaus, den Weihspruch sprach der Bischof von Hefele. Nach der Traufeierlichkeit fand ein Galadiner statt.

Sigmaringen, 21. Oktober. Bei dem Galadiner brachte der Kaiser den Toast auf den Fürsten und die Fürstin von Hohenzollern aus. Der Fürst von Hohenzollern dankte und toastete auf den Kaiser und das kaiserliche Haus. Nach Aufhebung der Tafel machten die allerhöchsten Herrschaften eine Rundfahrt durch die glänzend erleuchteten Straßen der Stadt.

**Berlin, 23. Oktober.** Alsbald nach der Rückkehr des Kaisers wird der neue großbritannische Botschafter Sir Malet seine Beglaubigung überreichen. Der Botschafter hat seit seiner Anwesenheit in Berlin eine lebhafte Thätigkeit entfaltet, indem er mit dem Auswärtigen Amt über die Kongo-Konferenz verhandelt hat. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß England und die Niederlande bezüglich der Konferenzfrage Hand in Hand gehen und daß man bemerkt haben will, wie beide Regierungen zunächst eine Hinziehung des Konferenzprojektes anstreben. Jedenfalls scheint es richtig zu sein, daß England die Annahme der Einladung zur Konferenz von allerlei Vorbehalten abhängig machen wollte, über welche man noch verhandelt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am gestrigen Nachmittage in Berlin wiederum eingetroffen. Ueber die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes verlautet nichts Bestimmtes; doch wird die Nachricht einzelner Blätter, daß der Fürst nur acht Tage hier verweilen werde, in unterrichteten Kreisen bezweifelt.

— Ueber die Eröffnung des Testamentes des Herzogs von Braunschweig wird der „Bresl. Z." gemeldet:

„Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen ist laut Vertrag von 1879 Lehnsnachfolger des ca. $3^1/_2$ Quadratmeilen umfassenden Fürstenthums Oels, während Prinz Georg von Sachsen Erbe des 40,000 Morgen betragenden Allodialbesitzes ist. Der Herzog von Cumberland erbt das Baarvermögen. Das Testament hat zwei Kodizille, welche in Oels deponirt waren. Diese Kodizille, zu deren Eröffnung der Oberpräsident von Seydewitz, der Regierungspräsident von Juncker, der Kammerpräsident von Hantelmann u. A. in Oels anwesend waren, ordnen hier lediglich die Angelegenheiten der herzoglichen Beamten, die, soweit sie nicht in die Dienste des Erbnachfolgers übernommen werden, ihren vollen Gehalt bis ans Lebensende beziehen. Ebenso ist für die Sicherstellung und Schadloshaltung der Pächter in ausreichender Weise Sorge getragen. Eine ständige Regierungskommission, bestehend aus einem Regierungsrath und einem Assessor, führt die Geschäfte der Kameralverwaltung bis auf Weiteres."

— Dem Bundesrathe sind die Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, für die Reichs-Justizverwaltung, für das Reichs-Eisenbahnamt und für den Rechnungshof zugegangen. Die Veränderungen gegen den laufenden Etat sind gering. Beim Reichsgericht ist neu eingestellt ein Reichsanwalt (12,000 Mark), dessen Anstellung eine nothwendige Folge der vom 1. April 1884 ab erfolgten Errichtung eines vierten Strafsenats ist. Eine Position für den Baufonds des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig ist nicht eingestellt.

— Ueber die Geschäftsordnung des Staatsraths ist noch nichts bekannt geworden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die frühere mit den erforderlichen Aenderungen zur Anwendung kommt. Die auswärtigen Mitglieder des Staatsraths sind ersucht worden, dem Staatssekretariate (in der Behrenstraße 72) ihre hiesige Wohnung anzugeben.

— Ein Privattelegramm aus Wien vom 21. d. M. meldet dem „B. T.":

„Exzellenz Windthorst ist gestern in Gmunden eingetroffen, im Hotel Schiff abgestiegen und eine Stunde später vom Herzog von Cumberland empfangen worden."

— Wenn man den sozialdemokratischen Wahlrednern und Flugblättern glauben darf, so werden die Abgeordneten dieser Partei in Zukunft ihre parlamentarische Thätigkeit mehr auf die Anregung praktischer Fragen richten, welche sich mit dem Wohl der Arbeiter beschäftigen und auch von Männern anderer Parteien wenigstens ernstlich diskutirt werden können. In den Wahlkundgebungen der sozialdemokratischen Partei ist ein Fortschritt nach der praktisch-verständigen Seite nicht zu verkennen. Die himmelstürmenden und weltumwälzenden Ziele, welche die Partei sonst verfolgen mag, sind für den Augenblick in den Hintergrund getreten, es werden Fragen angeregt, welche sich auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung halten, wie der Normalarbeitstag, die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Steuer- und Zollfragen und dergleichen Gegenstände praktischer Gesetzgebung, über die man gewiß die Stimmen aus der Mitte der industriellen Arbeiterkreise heraus gern vernehmen und ihnen nach Möglichkeit Gehör geben wird. Es herrscht gegenwärtig in den weitesten Kreisen ein ganz gewiß ehrlich gemeintes Bestreben, die materielle Lage der Industriearbeiter zu verbessern, und jeder verständige Vorschlag in dieser Richtung kann sicher sein, aufs Wohlwollendste geprüft zu werden. Eine gewisse Anerkennung findet diese Thatsache mehr und mehr offenbar auch in Arbeiterkreisen, und jedes Anzeichen in dieser Richtung begrüßen wir mit Freude und Genugthuung. Bisher war von positiver praktischer Mitarbeit der Sozialdemokraten an der sozialpolitischen Gesetzgebung wenig genug die Rede; ihre parlamentarische Thätigkeit bestand fast ausschließlich darin, große agitatorische Reden zu halten und ganz unfruchtbare Anträge zu stellen. Wenn jetzt wirklich ein Umschwung in der Richtung praktischer Bestrebungen stattfinden sollte, so könnte dies nur im wirklichen wohlverstandenen Interesse der Arbeiter liegen, und der Verlauf der bisherigen Wahlbewegung hat entschieden gezeigt, daß die sozialdemokratischen Führer zur Zeit die Aufstellung maßvoller praktischer Forderungen für die richtigste Taktik halten. Wir schöpfen daraus die Hoffnung, daß die versöhnende Wirkung einer arbeiterfreundlichen sozialpolitischen Gesetzgebung dauernd doch nicht ausbleiben wird und dann wird auch die Zeit kommen, wo wir repressiver Ausnahmegesetze entbehren und der freiesten Diskussion der sozialen Frage wieder Raum gewähren können. Auch die Arbeiterschaft würde ihre Interessen am besten wahren, wenn sie sich mehr und mehr von den Extremen und Fanatikern lossagt, wie es ja glücklicherweise der Fall zu sein scheint.

— Wie die „B. P. N." wissen wollen, besteht die Absicht, die im § 54 des Zivilehegesetzes vom 9. März 1874 ausgesprochene Absicht zur Ausführung zu bringen, wonach ein besonderes Gesetz die Entschädigung derjenigen Geistlichen und Kirchendiener regeln solle, welche in Folge der in dem ersteren getroffenen Bestimmungen über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung einen Ausfall an ihrer Einnahme erleiden. Zwischen den betheiligten Ministerien seien Verhandlungen im Gange, um die mannigfachen Schwierigkeiten eines gesetzgeberischen Vorgehens zu diesem Zwecke zu beseitigen und die Grundlagen für eine erfolgreiche definitive Regelung der durch die Aufhebung der sog. Stolgebühren für die Geistlichkeit entstandenen Uebelstände festzustellen.

— Die „N. A. Z." entnimmt einer konservativen Korrespondenz die Nachricht, daß „äußerem Vernehmen nach" ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung einer überseeischen Bank fertig gestellt sei.

— Mannigfache Einflüsse machen sich jetzt geltend, um den Herzog von Cumberland zur Zurücknahme seines Protestes gegen die Annexion von Hannover, zum Aufgeben seiner Ansprüche auf den Thron seines Vaters zu bewegen. Windthorst soll nach Gmunden nur gereist sein, um den Herzog zu derjenigen Versöhnung mit den Verhältnissen zu bewegen, die seinen Regierungsantritt in Braunschweig zu ermöglichen vermöchte. Freilich werden beachtenswerthe Stimmen laut, die behaupten, Preußen werde auf seinem Anspruch auf Hannover beharren und gegen eine Thronfolge des Herzogs von Cumberland selbst dann protestiren, wenn dieser die Verfassung anerkennt. Sicher bleibt es, daß Windthorst den Herzog zu einer solchen feierlichen Anerkennung nur bewegen würde, wenn er sich vorher über die Möglichkeit vergewissert hat, den Thron von Braunschweig durch dieses Mittel für seinen Prätendenten zu erlangen. Die Anhänger des Herzogs von Cumberland hoffen noch auf eine Intervention seiner Verwandten und speziell des englischen Königshauses bei dem Kaiser Wilhelm. Nach einer Meldung des „Hannov. Cour." wird in Braunschweig versichert, daß der Herzog von Cambridge, der zu den Trauerfeierlichkeiten aus London eintrifft, sich sofort nach deren Beendigung zu dem Kaiser Wilhelm nach Berlin begeben werde. Man nimmt an, daß dies im Auftrage des Herzogs von Cumberland geschehe. Die Richtigkeit dieser Mittheilung ist unwahrscheinlich. Nach der Proklamation, welche der Kommandeur der 40. Infanterie-Brigade, Generalmajor Frhr. v. Hilgers, an die Bewohner des Herzogthums Braunschweig erlassen hat, werden die verbündeten Regierungen zunächst im Bundesrathe über die Legitimation der Vertretung Braunschweigs in demselben entscheiden. Bis zur Entscheidung wird der Kaiser auf Grund des Bundesvertrages (von 1867) und der Artikel 11 und 17 der Reichsverfassung darüber wachen, daß der rechtmäßigen Erledigung der Thronfolge nicht vorgegriffen und daß die an der Person des Herzogs haftenden militärischen Reservatrechte sichergestellt werden. Welche Ansprüche nun Preußen geltend machen wird, darüber werden sich in nächster Zeit im Bundesrathe die Vertreter der preußischen Regierung auslassen. Sicher ist, daß Preußen die Beseitigung der Sonderstellung des braunschweigischen Militär-Kontingents wünscht, welches aus einem Infanterie-, einem Husaren-Regiment und einer Batterie Feldartillerie besteht. Braunschweig ist der einzige deutsche Kleinstaat, welcher eine engere Verbindung seines Militärwesens mit der preußischen Armee nicht eingegangen ist. Der verstorbene Herzog hatte mehrere militärische Reservatrechte, ihm stand die Ernennung der Offiziere bis zum Obersten einschließlich zu, ferner die Bestimmung über Anstellung, Avancement und Pensionirung der Offiziere, sowie die Bestätigung der kriegsgerichtlichen Erkenntnisse und das Recht der Begnadigung aller verurtheilten Militärs. Die braunschweigische Bevölkerung war in ihrer Mehrheit bisher für den Abschluß einer Militär-Konvention mit Preußen, und die braunschweigische Landesvertretung hat hierzu in einem im Mai 1872 mit 42 gegen zwei Stimmen gefaßten Beschlusse das herzogliche Staatsministerium ausdrücklich aufgefordert, aber der Herzog von Braunschweig befürchtete auch, wie der damalige Staats-Minister v. Campe im Jahre 1872 in der Bundes-Versammlung mittheilte, daß mit dem Abschluß einer Militär-Konvention die schwarze Uniform verschwinden und so die ruhmreiche Erinnerung an die Jahre 1809 bis 1815 ihr Ende erreichen würde. Inzwischen und namentlich in neuerer Zeit haben sich aus der Sonderstellung des braunschweigischen Kontingents manche Unzuträglichkeiten ergeben, die den Wunsch Preußens nach Beseitigung dieser Sonderstellung gezeitigt haben dürften.

— Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, steht das Deutschthum bei dem Sultan in höherer Gunst als je. Alle in türkischen Diensten befindlichen deutschen Paschas sind zu kaiserlichen General-Adjutanten ernannt worden, einschließlich von v. Holleben, der gleichzeitig einen hohen Orden erhalten hat. Strecker Pascha ist der besondere Vertrauensmann des Sultans in Marine-Angelegenheiten und hat den besonderen Auftrag, die Flotte zu überwachen.

— Das klerikale und welfisch gesinnte „Wiener Vaterland" schreibt:

„Will der Herzog von Cumberland das Erbe des Herzogs von Braunschweig antreten und wollen Preußen und die übrigen deutschen Fürsten ihn daran nicht hindern, so ist es ganz selbstverständlich, daß er alle Rechte und Pflichten des verstorbenen Herzogs übernimmt, also unter Anderen auch alle aus der deutschen Reichsverfassung dem jeweiligen Herzog von Braunschweig als solchem erfließenden Rechte und Pflichten. „Eine braunschweigische Frage" giebt es also eigentlich nur für Jene, die eine solche erst machen wollen. Nichts braucht sich zu ändern, als daß einfach der künftige Herzog von Braunschweig Ernst August statt Wilhelm heißen wird. Bezüglich der hannoverschen Frage hat sicher der verstorbene Herzog von Braunschweig im Wesentlichen nicht anders gedacht, als der Herzog von Cumberland denkt und als viele andere Fürsten auch denken. Die Situation ist nur insofern zu Gunsten Preußens geändert, als für Preußen ein sehr günstiger Moment eingetreten ist, um mit dem Herzog von Cumberland auch bezüglich Hannovers sich gütlich auseinanderzusetzen. Die entsprechende Einfügung auch des Königreichs Hannover in die deutsche Reichsverfassung kann gewiß aus dem vorliegenden Anlasse am leichtesten und zweckmäßigsten bewerkstelligt werden, und dann ist auch diese letzte politische Wunde am deutschen Reichskörper geschlossen."

Es verlohnt nicht, auf die Abenteuerlichkeit derartiger Träumereien ernstlich einzugehen. Uebrigens fahndet die Braunschweiger Polizei auf eine in Umlauf gesetzte Adresse an den Herzog von Cumberland. Dieser soll das Palais in Hietzing geerbt haben.

— Die deutsche Gesandtschaft, unter Führung des Herrn von Braunschweig, ist am 18. d. M. in Teheran eingetroffen. Für den Empfang waren

seitens der persischen Regierung in sämmtlichen Stationen zwischen dem kaspischen Meere und Teheran, sowie in der Hauptstadt selber großartige Vorkehrungen getroffen worden. Auf Befehl des Schahs wurde einer der königlichen Paläste für die Aufnahme der Mitglieder der neuen Gesandtschaft in verschwenderischer Weise möblirt und ausgeschmückt.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 22. Oktober. Der erste Hauptgewinn der zweiten Berliner Pferde- und Equipagen-Verloosung fiel auf Nr. 23,335, bestehend in einem Viergespann (Mail Coach) im Werthe von 20,000 Mark und zwar in die Hauptkollekte des Herrn G. Langgaard, Berlin W., Friedrichstraße Nr. 160.

— Die Reichskassen sind veranlaßt worden, am 31. d. M. festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen, an Einthalerstücken, an Reichssilbermünzen und Reichskassenscheinen, nach den vier Sorten getrennt, unter ihren Geldbeständen an dem genannten Tage bei dem Schlusse der Amtsstunden vorhanden sind. Dabei ist darauf zu achten, daß neben den Reichskassenscheinen zu 5, 20, 50 Mark Noten der Reichsbank und der Privatbanken nicht mitgezählt werden.

— Eine Person, welche einen fremden Gegenstand einem Anderen wegnimmt, um sich selbst als Dieb anzuzeigen und im Gefängniß Aufnahme zu finden, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 11. Juli 1884, dadurch nicht des Diebstahls schuldig.

— Der heute eröffnete Herbstmarkt hat auch das sprüchwörtlich gewordene Marktwetter im Gefolge, der Himmel ist dicht mit Wolken bedeckt und ein feiner, aber durchdringender und anhaltender Regen fiel schon am Vormittag und hielt die Käufer vom Besuch des Marktes ab. Aber trotzdem war der Verkehr auf dem Möbel- und Stiefelmarkt am Vormittag schon ein verhältnißmäßig lebhafter und entwickelte sich bei gedrückten Preisen ein starkes Geschäft, da die Landleute schon zahlreich eingetroffen waren. Dagegen blieb der Krammarkt und der Markt mit Böttcher- und Korbmacherwaaren nur schwach besucht. Die zahlreichen Schaubuden suchten sich schon am Vormittag durch „Radau" in allen möglichen Arten Konkurrenz zu machen und ist dieser Lärm ebenso ohrbetäubend, wie die Passage durch den Morast nur schwer möglich.

— In vergangener Nacht verursachte auf der Lastadie ein englischer Matrose derartigen ruhestörenden Lärm, daß der Revierwächter einschreiten mußte. Der Matrose widersetzte sich jedoch und biß den Beamten in den Finger.

— Gestern wurde der Arbeiter Aug. Lindstädt hierselbst wegen eines Diebstahls eingeliefert, welchen er in Daber-Aalgraben verübt. Er war daselbst von dem Vorschnitter E. Waldow als Kartoffelausmacher angenommen und benutzte eine günstige Gelegenheit und vollführte in der Wohnung des E. Waldow einen Einbruch, bei welchem er eine Uhr, Kleidungsstücke und Baargeld im Gesammtwerthe von 117 Mk. entwendete.

† **Grabow**, 22. Oktober. Die für gestern Abend von dem konservativen Wahlverein nach Köhlers Saal einberufene Wahlversammlung war von ca. 70—80 Personen besucht; eröffnet wurde dieselbe vom Herrn Kanzleirath Dreist mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, demnächst fordert der Vorsitzende alle diejenigen Anwesenden, welche nicht gesonnen seien, bei der Wahl dem Herrn v. d. Osten-Blumberg ihre Stimme zu geben, auf, das Lokal zu verlassen oder sich ganz still zu verhalten, da nur die Wähler geladen seien welche für die Wahl des Herrn v. d. Osten eintreten wollten und auch solche würden nur zum Wort gelassen. Nachdem sich einige Anwesende auf diese Aufforderung hin entfernt hatten, erhielt der Bevollmächtigte des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, Herr Herm. Lange, das Wort zu einem Vortrage über die Handwerker- und Arbeiterfrage. Derselbe leitete diesen Vortrag durch die Erzählung eines Abenteuers auf einem Pferdebahnwagen ein. Kurz vor den letzten Wahlen sei er auf einem Pferdebahnwagen mit drei jungen Leuten zusammengetroffen, welche sich lebhaft über die Wahlen unterhielten und sich dabei als Sozial-Demokraten zu erkennen gaben und auch an ihn die Frage stellten, ob er nicht Hasenklever wählen wolle. Im Laufe des Gesprächs habe er sodann den jungen Leuten erklärt, auch er würde sozialdemokratisch wählen, falls ihm die drei Fragen zufriedenstellend beantwortet würden, ob die Sozial-Demokraten 1) Achtung vor der Religion, 2) Liebe und Treue zum Kaiser und 3) Liebe zum Vaterlande stets hochhalten wollten. Auf die ersten beiden Fragen hätten die jungen Leute freudig zugestimmt, aber in Betreff der dritten die Köpfe geschüttelt und erklärt, sie könnten keine Liebe zum Vaterland empfinden, weil das Vaterland auch den Arbeitern keine Liebe erzeigt. Redner erklärt, daß er damals zugeben mußte, daß die Leute nicht ganz unrecht und daß er seit dieser Zeit durch diese Aeußerung über die Arbeiterfrage weit mehr aufgeklärt und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß nicht alle Sozial-Demokraten ihre Gesinnung aus Ueberzeugung hätten, die meisten seien Sozial-Demokraten aus Verzweiflung und diese dürfe man nicht verdammen, sondern müsse sie bemitleiden und suchen ihnen zu beweisen, daß auch für die Arbeiter das Vaterland Liebe zeige, um sie auf diese Weise wieder Achtung vor den Staatsgesetzen und Liebe zu dem Vaterland zu lehren. Der erste Anfang sei dazu durch die Gesetze gemacht, welche zu Gunsten der Arbeiter unter Mitwirkung der Konservativen und des Herrn von der Osten bei der letzten Legislaturperiode beschlossen seien. Redner geht dann näher auf die Arbeiter- und Handwerkerfrage ein und kommt zu dem Schlusse, daß sowohl Arbeiter, wie Handwerker nur ihre Lage verbessern können, wenn sie konservativ wählen, würden die Handwerker überall wählen, so würden sie das alte Sprüchwort zur Wahrheit machen: „Nur die allergrößten Kälber, wählen ihren Metzger selber." Zum Schlusse empfahl Redner die Wahl des Herrn von der Osten. Auf eine Interpellation, warum die Einführung des amerikanischen Schmalzes verboten sei, erklärt der Redner, dasselbe sei für die Arbeiter zu schlecht und als ihm erwiedert wurde, dann müßten die Arbeiter ihr Brod trocken essen, entgegnete er, daß es besser sei, wenn das Brod trocken gegessen werde, als mit amerikanischem Schmalz, denn dieses sei eigentlich gar kein Schmalz, sondern nur eine Mischung von ekelhaften Pflanzenfett-Substanzen. Auf eine weitere Anfrage erklärt Redner, daß er in Betreff der Besteuerung der Offiziere und in Betreff der Militär- und Gefängnißarbeit derselben Ansicht sei, wie ein großer Theil der Konservativen. Das Privatvermögen der Offiziere müsse besteuert werden und die Militär- und Gefängnißarbeit wird soweit beibehalten werden, als sie dem Handwerk keine Konkurrenz mache. Ferner vertheidigt Redner die Erhöhung des Kornzolles, doch dürfe der Zoll nur so hoch gebracht werden, daß er keinen Einfluß auf den Preis des Korns habe, denn man müsse den Landmann schützen. — Eine neue Auslegung des Wortes „freisinnig" giebt Herr Lehrer Poley; er meint, was nütze es ihm, wenn seine Sinne Freiheit hätten und er dieselben frei umherspazieren ließe; wenn seine Sinne auch im Grabower Krug weilten und dort ein Seidel trinken, so hätte er doch nichts davon, deshalb nütze ihm der freie Sinn gar nichts, sondern er lobe sich allein ein freies Gewissen. Derselbe Redner berührt sodann noch in ähnlicher Weise die religiöse Erziehung und die Schule. Nachdem noch der Tischlermeister Kanter das Pfuscherthum im Handwerk beklagt und es als den Grund bezeichnet, daß das Handwerk gesunken, spricht der Vorsitzende Herrn Lange Dank für seinen Vortrag aus. Mit verschiedenen Hochs wird die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

## Aus den Provinzen.

**Wittow**, 20. Oktober. In der Frühe des heutigen Tages ereignete sich im Breeger Bodden nahe bei Steinkoppel ein Unglücksfall, wobei leider ein Menschenleben verloren ging. Die beiden Fischer Joh. Becker und Julius Grabbert aus Breege hatten in der sogenannten Steinkoppel'schen Bucht Heringsgarne ausgesetzt und gingen heute Morgen trotz des stürmischen Wetters mit ihrem Boote hinaus, um ihre Garne einzuholen. Beim Ansegeln der Netze, während Becker beschäftigt war, die Segel herabzunehmen, wurde das Boot von einer Böe erfaßt und umgeworfen. Beide Insassen suchten sich noch längere Zeit am Boote festzuhalten, welches fortwährend bald auf diese, bald auf jene Seite geworfen wurde. Grabbert erlahmte zuerst, sank unter und fand sein Grab in den Wellen. Zufälligerweise kam um diese Zeit ein anderes Boot, dem Fischer Holz gehörig, in die Nähe des Unfalles, um nämlich unter Land etwas Schutz zu suchen. Auf das Geschrei eilte man herbei und konnte noch den Becker retten, der in dem vollgeschlagenen Boote stehend mit diesem hin- und hergeworfen wurde und dessen Kräfte auch schon nachzulassen drohten.

## Juristisches.

Eine wichtige gerichtliche Entscheidung ist von der Strafkammer in Düsseldorf getroffen worden. In Krefelder Blättern wurde seiner Zeit ein Retourbillet nach Berlin zum Kauf angeboten. Die Eisenbahnverwaltung, durch die fragliche Annonce aufmerksam geworden, hatte die Beschlagnahme des Billets veranlaßt. Der Ankäufer mußte sich ein neues Billet kaufen. Gegen den Verkäufer und den Ankäufer wurde Anklage, und zwar gegen den Letzteren wegen Betrugsversuchs und gegen den Ersteren wegen Verleitung zu demselben erhoben. Das Schöffengericht in Krefeld sprach beide Beschuldigte frei und der Staatsanwalt legte hiergegen Berufung ein, welche von der genannten Strafkammer kostenfällig verworfen wurde.

## Kunst und Literatur.

Die **photographische Gesellschaft** zu Berlin, Dönhofsplatz, hat den neuesten Katalog ihres Kunstverlags, mit 4 schönen Photographien geschmückt, zum Preise von 50 Pf. ausgegeben, worauf wir ganz ergebenst aufmerksam machen. Die Trefflichkeit ihrer Arbeiten ist ja bekannt. [240]

**Hirsch, Geschichte der deutschen Literatur** von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Leipzig bei W. Friedrich.

Von dieser ausgezeichneten Literaturgeschichte liegen uns die Lieferungen 6 bis 10 vor, welche uns in die Zeit der Reformation einführen, namentlich ist es die gewaltige Gestalt Luthers, welche uns hier entgegentritt und mit meisterhaften Zügen geschildert wird. Wir können das Buch allen Lesern warm empfehlen. [238]

---

Liszt kein Ungar! Wie der Wiener Korrespondent der „Schlesischen Zeitung" schreibt, ist in Wahrheit die ganze Liszt'sche Familie deutsch; der Abbé Liszt ist zwar ein Ungar, aber von deutschen Eltern geboren und versteht selbst, sowie sein Kollege, der Komponist Erkel, kein magyarisches Wort. Den magyarischen Text für ihre Kompositionen müssen sie sich daher stets erst ins Deutsche übersetzen lassen, was aber nicht hindert, daß sie als musikalische Größen des magyarischen Stammes gefeiert werden. Ein Neffe von Abbé Liszt, Professor Ed. v. Liszt, soll jetzt in Wien die Professur für Strafrecht und Strafprozeß erhalten. Diese Ernennung hat ihre Geschichte und ist bezeichnend für die österreichischen Verhältnisse. Professor v. Liszt ist der Sohn des verstorbenen Generalprokurators. Der Professor Ed. Liszt hat Oesterreich vor einigen Jahren deshalb verlassen, weil man seine deutsch nationale Gesinnung verdächtigte. Er erhielt einen Ruf nach Deutschland, wurde aber jetzt von dem Professoren-Kollegium der Wiener Universität für diese letztere in Vorschlag gebracht. Der Oheim wird demnach als Vollblutungar gefeiert, der Neffe als Deutsch-Nationaler verdächtigt.

## Vermischte Nachrichten.

— Moderne Bildung. Wir leben im Zeitalter der Poesie. Neben poetischen Heirathsgesuchen finden wir nicht selten in den Annoncenblättern auch poetische Stellengesuche und Angebote. Daß die Bildung der gebundenen Rede bereits bis zum Pferdeknecht gedrungen, beweist nachfolgende Empfehlung, die wir dem „Ueckermünder Tageblatt" entnehmen.

„Gnädiger Herr!
Schneidig bin ich und gewandt
Ohne allen Zweifel,
Mit den Pferden wohlbekannt,
Fahr' ich wie der Teufel;
Ob zu Zweien sie gespannt
Oder auch zu Vieren —
Alles mit geübter Hand
Weiß ich zu vollführen.
Bitten möcht' ich nun nachdem,
Sollt' ich konveniren,
Doch, wenn's Ihnen ist genehm,
Mich zu engagiren.
Hermann W., Großbeerenstr. 90, IV Tr."

— (Kindermund.) Es ist 7 Uhr. Mariechen soll zu Bett gehen. Beim Auskleiden sagt Mama zu dem Kinde: „Mariechen, sage nun erst Dein Abendgebet."

„Für wen denn?" fragt die sechsjährige Kleine.

„Für mich, mein liebes Kind."

„So? Du bist also wieder unartig gewesen?"

— Eine merkwürdige Verfügung hat der Leiter der Petersburger Polizei, General Gräffer, erlassen. Alle Besitzer von Gasthöfen, Restaurants, Bierhallen 2c. sind angewiesen, aus den öffentlichen Räumen die Bildnisse des Kaisers und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie zu entfernen, weil die Besucher nicht immer „die gehörige Achtung vor den Bildern bezeugen."

— (Diplomatisch.) Es ist Morgens früh und sehr kalt. Der Pferdebahnwagen ist im Innern besetzt; drei neu hinzugekommene Damen müssen deshalb beim Kondukteur stehen bleiben. Da kommt ein galanter Herr aus dem Wagen heraus und sagt in möglichst verbindlichem Tone: „Meine Damen, wenn Sie gestatten, so biete ich der ältesten unter ihnen meinen Platz an."

— (Ein rustikaler Witz.) Amtmann, dem Dorfschulzen begegnend: „Nun Schulze, wie ist denn bei Ihm in diesem Herbst die Kartoffelernte ausgefallen?" Schulze: „Bei unserem fetten Boden und dem anhaltenden Sonnenbrand im Sommer hätten wir beinahe Bratkartoffeln geerntet."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Köslin**, 21. Oktober. Nach dem Verdikt der Geschworenen sind Karl Patzwald und Raatz des schweren Landfriedensbruchs, jedoch unter Annahme mildernder Umstände, Pirsch und Bansemer des einfachen Landfriedensbruchs, Friedrich Patzwald und Bechert des groben Unfugs für schuldig, Klabunde und Böhake für nichtschuldig erklärt. Der Gerichtshof sprach Klabunde und Böhnke frei, erkannte gegen Friedrich Patzwald und Bechert auf je 6wöchentliche Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird, die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnißstrafen verurtheilt und zwar Pirsch zu 6 Monaten, Bansemer zu 9 Monaten, Karl Patzwald zu 2 Jahren und Raatz zu 3 Jahren. Jedem der vier letzten wurden je 3 Monate ihrer Untersuchungshaft auf ihre Strafen in Anrechnung gebracht.

**Braunschweig**, 21. Oktober. Die feierliche Beisetzung der Leiche des Herzogs im Dome soll nach nunmehriger Bestimmung am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr stattfinden. Zur persönlichen Theilnahme an der Feier sind bis jetzt angemeldet der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen und der Herzog von Cambridge.

**Bonn** 11. Oktober. Prinz Leopold von Preußen ist heute zum Beginn seiner Studien hier eingetroffen.

**Wiesbaden**, 21. Oktober. Der Kommunallandtag nahm die Vorlage betreffend die neue Kreisordnung mit wenigen Modifikationen an und beantragte bei der Berathung der Vorlage über die Provinzialordnung die Bildung zweier selbstständigen Provinzen Hessen und Nassau; zu letzterer solle Frankfurt a. M. gehören.

**Wien**, 21. Oktober. Der Kronprinz Rudolf ist heute Morgen hier eingetroffen.

Die japanesischen Abgesandten zum Studium des Militärwesens sind aus Berlin angelangt.

**Agram**, 21. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landtages veranlaßten die Starcsevicsianer beim Beginn der Sitzung eine tumultuarische Szene. Der Präsident beantragte die Ausschließung der Abgeordneten, welche die Abhaltung der Sitzung unmöglich machten und schloß hierauf die Sitzung. Die Ausschließung von 12 Abgeordneten wird beantragt.

**Pest**, 21. Oktober. Der Immunitäts-Ausschuß beschloß, die Auslieferung Verhovay's wegen Defraudation und Emerich Szalay's wegen Duellvergehens zu beantragen.

**Trient**, 21. Oktober. Die Frau Kronprinzessin ist von Gries angekommen und im Grand Hotel Trento abgestiegen. Dieselbe besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und vorzugsweise die Restaurirung des Domes und machte Ausflüge nach Arco und Riva.

**Brüssel**, 21. Oktober. Sämmtliche Minister waren heute Vormittag zum Könige berufen. In Folge davon zirkulirten Gerüchte von der Demission des gesammten Ministeriums, welche jedoch in unterrichteten Kreisen bezweifelt werden. Dagegen verlautet, daß die Minister des Innern und der Justiz, Jacobs und Woeste, aus dem gegenwärtigen Ministerium ausscheiden würden, und daß der Ministerpräsident Malou mit einer Umbildung des Kabinets beauftragt werden würde.

**Brüssel**, 21. Oktober. Von Seiten der Regierung werden alle Nachrichten über die Demission oder die Umbildung des Ministeriums für unbegründet erklärt.

**Brüssel**, 21. Oktober. Der Bürgermeister hat zum Donnerstag das Komitee des Kompromisses der Gemeinden einberufen, um zu berathen, welche Schritte angesichts des Ausfalles der Kommunalwahlen zu treffen seien.

**Paris**, 21. Oktober. Deputirtenkammer. Riviere beantragte, daß die Protokolle der Tonkin Kommission mitgetheilt werden sollten. Der Ministerpräsident Ferry bat, diesen Antrag abzulehnen, da die Annahme desselben schwere Unzuträglichkeiten herbeiführen würde. Der Antrag Rivieres wurde schließlich mit 294 gegen 191 Stimmen abgelehnt.

In den Bureaus der Kammer wurden heute die Mitglieder für die Tonkin-Kommission gewählt. Von den Gewählten sind 4 gegen den Regierungsentwurf, 7 für denselben. Die Kommission ist fast einstimmig für die Votirung höherer Kredite, um die Tonkin-Angelegenheit möglichst bald zur Erledigung zu bringen.

**Paris**, 21. Oktober. Die Deputirtenkammer genehmigte per Akklamation den Gesetzentwurf betreffend die Ordensdekorationen für die Soldaten und Matrosen, welche an den Expeditionen in Tonkin und China theilnehmen.

**Paris**, 21. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind in Oran 6 Personen an der Cholera gestorben.

**Paris**, 21. Oktober. Der Ministerrath trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher die schwebenden Fragen zur Berathung gelangten. Die Minister werden heute an den Berathungen der Bureaux theilnehmen, da in denselben die Wahl für die Tonkin-Kommission stattfindet. Eine Erklärung wird jedoch seitens der Regierung über die Tonkin Frage noch nicht abgegeben werden, weil Ferry sich vorbehält, der Kommission erst später die nöthigen Aufschlüsse zu geben. Die Nachricht, daß für den Feldzug von China ein Armeekorps mobilisirt werden soll, wird als unrichtig bezeichnet, da Briere de l'Isle keine Verstärkungen verlangt hat und auch, falls solche nöthig werden sollten, dieselben aus der afrikanischen Armee entnommen werden dürften, ohne daß eine Mobilisirung in Frankreich erforderlich wäre.

**Rom**, 21. Oktober. Cholerabericht vom 20. d. M. Es kamen vor: In Aquila 4 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Cuneo 20 Erkrankungen und 14 Todesfälle, in der Stadt Genua 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Neapel 46 Erkrankungs- und 26 Todesfälle, davon in der Stadt Neapel 28 Erkrankungs- und 26 Todesfälle, in Novara 8 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in der Stadt Salerno 11 Erkrankungs- und 2 Todesfälle.

**London**, 21. Oktober. Anläßlich des Ablebens des Herzogs von Braunschweig ist eine Hoftrauer von morgen bis zum 12. November angeordnet worden.

**London**, 21. Oktober. Der „Times" wird aus Amoy von heute gemeldet, der Admiral Courbet hätte die Blockade aller Häfen der Insel Formosa erklärt. Eine französische Korvette wechselte bei Taiwan einige Kanonenschüsse mit den Forts und untersuchte die Dampfer, welche sich in der Nähe befanden.

**London**, 21. Oktober. Wie das „Reuter'sche Bureau" meldet, hat England nunmehr die Einladung zu der Kongo-Konferenz angenommen und wird auf derselben durch den Botschafter Malet und eine zweite, noch nicht ernannte Persönlichkeit vertreten sein.

**Nischny-Nowgorod**, 21. Oktober. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen 72 an den Ausschreitungen gegen die Juden in Karawino betheiligten Personen ist heute beendet worden. Von den Angeklagten wurden 11 wegen Todtschlags zu 12 bis 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Wegen Raubes wurden 27 zu 1- bis 3jährigem Zuchthaus, 16 zu Gefängnißstrafen von 2 Wochen bis zu drei Jahren, einer zur Deportation nach Sibirien und 6 zu Arreststrafen verurtheilt. 11 Angeklagte wurden freigesprochen.

**Newyork**, 21. Oktober. In der Stadt Carthago des Staates Newyork hat ein Brand stattgefunden, durch welchen 160 Gebäude, darunter mehrere Fabriken und Kirchen, zerstört wurden. Die verschont gebliebenen Häuser genügen nicht zur Unterbringung der Bevölkerung. Die Verluste werden auf nahe eine Million Dollars geschätzt.

**Washington** 21. Oktober. In der Konferenz zur Feststellung des ersten Meridians wurde eine Resolution angenommen, daß der mittlere Sonnentag als gemeinsamer Tag gelten und für die ganze Erde mit dem Augenblick des Eintritts der Mitternacht auf dem ersten Meridian beginnen solle; übereinstimmend mit dem Beginn des bürgerlichen Tages sollen die Stunden von Null bis 24 gezählt werden. Man hoffe, daß es bald gelingen werde, die Einrichtung zu treffen, daß die astronomische und nautische Zeitrechnung überall mit der mittleren Mitternacht beginne. Auf Vorschlag Janssen's wurde sodann noch eine weitere Resolution angenommen, welche der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die technischen Studien zur Regelung und Anwendung des metrischen Systems bei der Theilung des Kreises und der Zeit wieder aufgenommen werden, damit man dieses System in allen Fällen, wo es thatsächliche Vortheile biete, anwenden könne.

# Entfesselte Elemente.

Roman
von
**Ewald August König.**

39)

„Und Sie haben keine andere Antwort für mich?" fragte er, und seine Stimme klang jetzt wie das Zischen einer Schlange.

„Nein."

Sie hatte sich erhoben, kalt und ernst war der Ausdruck ihres Gesichts, er bewies dem Marchese, daß es keine Hoffnung mehr für ihn gab.

Auch er stand von seinem Sessel auf, zögernd griff er nach seinem Hut, ein schwerer Athemzug entrang sich seinen zuckenden Lippen, und noch einmal heftete sich sein fieberglühender Blick auf die schöne Frau.

„Ich bleibe bei meiner Behauptung, daß Sie nur ein grausames Spiel mit meinen heiligsten Gefühlen getrieben haben," sagte er, gewaltsam den auflodernden Zorn zurückdrängend, „ich kann nur vermuthen, daß ich dies Ihren Rücksichten auf einen andern Mann verdanke, der zwischen Ihnen und mir steht!"

„Und wenn es so wäre?" fragte sie ruhig. „Sie würden jenem Mann drum nicht zürnen können, die Liebe läßt sich nicht gebieten! Bezähmen Sie die Leidenschaften in ihrem Innern, Herr Marchese; ein edler Mann, der wahrhaft liebt, kann entsagen, um die Geliebte glücklich zu sehen."

„Predigen Sie diese Theorie denen, in deren Adern kaltes Blut rollt, aber nicht mir, dem heißblütigen Sohne Italiens," spottete er. „Ich erlaube Niemandem, mir hindernd in den Weg zu treten, und wär's mein eigener Bruder, ich würde ihn niederstoßen und über ihn hinweg schreiten!"

„Soll ich diese Worte als eine Drohung nehmen?" fragte die Gräfin zornig.

„Nicht Ihnen gilt die Drohung, sondern dem Verwegenen, der mit mir um diesen Preis ringen will!"

„Und glauben Sie dadurch, daß Sie diese Drohung ausführen, Ihr Ziel zu erreichen?"

„Ausdauer führt stets zum Ziele!"

„In allen anderen Dingen vielleicht, nicht aber in Angelegenheiten, in denen nur die Stimme des Herzens zu entscheiden hat!"

„Wir werden sehen," erwiederte der Marchese, und noch einmal flammte es in seinen Augen auf, „ich begnüge mich nicht mit der Antwort, die Sie mir gegeben haben. Wenn ich so leicht und rasch entsagen könnte, wäre meine Liebe nur Lüge gewesen!"

Er nahm nach diesen Worten, auf die er eine Erwiederung nicht abwartete, mit einer tiefen Verbeugung Abschied und verließ den Salon.

Zornig stampfte Gräfin Valeska mit dem Fuß auf den Teppich.

Weshalb kam Siegfried nicht, um die Rechte zu fordern, die sie so gern ihm eingeräumt hätte?

Er mußte sie schützen vor dem Haß des Marchese, ihre Liebe forderte das von ihm, hatte er denn gar keine Ahnung von dieser Liebe?

Er würde sie sicherlich längst entdeckt haben, wenn Anna nicht zwischen ihm und ihr gestanden hätte! Was mochte Anna überdies ihm gesagt haben, um ihn der Gräfin fern zu halten? Dieser Schlange mußten ja alle Wege recht sein, die zum Ziele führten, Gräfin Valeska durfte an die Erfüllung ihrer Hoffnungen nicht denken, so lange Anna in ihrem Hause weilte.

Immer höher wuchs ihre Erbitterung, alle Schuld warf sie jetzt nur noch auf Anna, sie konnte kaum noch den Augenblick erwarten, in dem sie „mit ihr abrechnen" wollte.

Siegfried kam nicht, die Gräfin hatte auf ihn gewartet, bis sie zur Tafel gerufen wurde.

Schweigsam und mit düsterer Miene saß sie bei Tisch der Gesellschafterin gegenüber, die diesen unerquicklichen Verhältnissen nun auch ein Ende zu machen wünschte, sie wollte warten bis zum Dessert, bis Jean, der an der Tafel aufwarten mußte, sich entfernt hatte.

Dieser Augenblick kam, ein befehlender Wink verabschiedete den Diener, dem es heute Mittag in der schwülen Atmosphäre auch nicht wohl geworden war.

Herb und gereizt klang der Ton ihrer Stimme, als sie Anna fragte, weshalb sie beim Besuch des Marchese den Salon verlassen habe.

„Es lag keine Absicht zu Grunde," erwiederte Anna, betroffen aufblickend, „ich hatte in meinem Zimmer zu thun."

„Sie wußten also nicht, daß der Marchese die entscheidende Antwort von mir fordern wollte?" unterbrach die Gräfin sie ungeduldig.

„Davon hatte ich keine Ahnung."

„Und doch sah es aus wie eine Verabredung!"

„Wie konnten Sie das glauben, gnädige Frau!"

„Weshalb nicht? Wäre es das erste Mal, daß man mit meinem Vertrauen Mißbrauch getrieben hätte? Sicher nicht! Nun, der Marchese hat seine Antwort erhalten, sie gefiel ihm nicht, aber ich konnte ihm keine andere geben. Das wird auch Ihnen unangenehm sein, nicht wahr?"

„Mir?" erwiederte Anna mit wachsendem Befremden. „Ich verstehe Sie nicht."

„Weil Sie mich nicht verstehen wollen," fuhr die Gräfin achselzuckend fort. „Sie haben gestern Abend einen Brief erhalten?"

Unwillkürlich mußte Anna vor dem forschenden Blick, der durchdringend auf ihr ruhte, die Augen niederschlagen. Rosine wußte, wer ihr den Brief geschickt hatte, also mußte es auch die Gräfin wissen, da wäre Leugnen eine Thorheit gewesen.

„Von Herrn Ziegler," erwiederte sie.

„Darf ich wissen, was er Ihnen schreibt?"

„Es ist eine Angelegenheit, die seinen Freund und meine Schwester betrifft."

„Und diese Angelegenheit sollte Sie so sehr verstimmt haben?" fragte Gräfin Valeska spöttisch. „Sie werden mir nicht verargen, daß ich das nicht glaube. Wollen Sie dem Herrn Ziegler die Zusammenkunft nicht bewilligen, um die er wahrscheinlich Sie gebeten hat?"

Anna fühlte, wie ihr das Blut in die Stirn stieg, es lag in dieser Frage ein Vorwurf, der sie empörte.

„Wie ist der Inhalt des Billets zu Ihrer Kenntniß gekommen?" erwiederte sie, mühsam den auflodernden Groll zurückdrängend.

„Ich habe ihn errathen, das Resultat meiner Beobachtungen hat mich also nicht getäuscht! Wenn Sie auszugehen wünschen, so nehmen Sie nur keine Rücksicht auf mich, Sie haben das ja in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr gethan."

„Sie machen mir einen Vorwurf —"

„Der gerecht ist," fuhr die Gräfin mit scharfer Betonung fort, während sie eine Tafelbirne schälte. „Ich glaube nicht, was man mir hinterbracht hat, ich verlasse mich auf meine eigenen Beobachtungen. Sie haben vielleicht geglaubt, ich sei nicht scharfblickend genug, um in diese Heimlichkeiten einzudringen und hinter die Maske zu schauen — — — nun, dann war dies ein Irrthum, und Sie dürfen sich über die Früchte desselben nicht beklagen."

Anna hatte ihre Ruhe wiedergefunden, der Bruch konnte nicht länger hinausgeschoben werden, ihr war es lieb, daß dies endlich zum Austrag kam.

„Wenn ich Sie recht verstehe, gnädige Frau, so werden Sie gegen eine sofortige Trennung nichts einzuwenden haben," sagte sie, „in diesem Falle kann ich Sie nur bitten, mir zu gestatten, daß ich noch in dieser Stunde Ihr Haus verlasse."

Die Ruhe Anna's reizte die Gräfin nur noch mehr, sie sah schon im Geiste die Gesellschafterin in den Armen Siegfried's.

„Ich kann mir denken, weshalb Sie diese Trennung wünschen," erwiederte sie mit einem scheinbar geringschätzenden Achselzucken. „Herr Ziegler erwartet Sie und es drängt Sie, zu ihm hinzueilen, ihm persönlich die Antwort auf sein Billet zu bringen."

„Sie irren, Frau Gräfin —"

„Bemühen Sie sich nicht, Sie werden mich von diesem Irrthum nicht überzeugen! Weshalb sind Sie nicht wahr und aufrichtig gegen mich gewesen? Weshalb haben Sie mich veranlaßt, Ihnen Geständnisse zu machen, Ihnen Geheimnisse zu verrathen, über die Sie nun spotten werden?"

„Gütiger Himmel, wie können Sie nur das alles von mir glauben?" rief Anna tief verletzt. „Ihre Geheimnisse sind mir heilig, sie werden es mir auch bleiben, und alle Voraussetzungen, auf die Sie diese mich tief beleidigenden Vermuthungen stützen, sind falsch! Herr Ziegler wird keine Antwort auf sein Billet empfangen, vielleicht dient diese Versicherung zu Ihrer Beruhigung."

„Sie würde es thun, wenn ich Ihnen noch Glauben schenken könnte!"

„Ich kann Sie nicht dazu zwingen, wohl aber höre ich aus Ihren Worten heraus, daß ich in empörender Weise verdächtigt worden bin. Vielleicht werden Sie später einmal die volle Wahrheit erfahren, es könnte ja sein, daß ich aus Rücksichten auf meine





## Börsen-Bericht.

Stettin, 21. Oktober Wetter veränderlich. Temp + 9° R. Barom. 28" 8"'. Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 147—151 bez., per Oktober 150 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 150,5 B. u. G, per April-Mai 159,5—160 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 133—136 bez., per Oktober 137,5 bez., per Oktober-November 135 bez., per November-Dezember 133,5 bez., per April-Mai 135 bez., per Mai-Juni 135,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko ord. Oderbr. 122 bis 126 bez., Märker 128—138 bez., Pomm. 139—144 bez.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko 125—133 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—235 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 235—240 bez.

Rüböl etwas fester, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 51 B., per Oktober 50 bez., per April-Mai 52 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 45,5 bez., per Oktober 46,2 bez., per Oktober-November 45,7 B. u G., per November-Dezember 45,5 B., per April-Mai 47,4 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez. alte U[illegible] 8,30 tr. bez.

eigene Ehre mich gezwungen sähe, sie Ihnen mitzutheilen, ich zweifle nicht daran, daß Sie mir alsdann Gerechtigkeit widerfahren lassen und in Ihrem Herzen das Unrecht mir abbitten werden. Ich kann dies jetzt von Ihnen noch nicht verlangen und erwarten, Sie sind in dieser Angelegenheit zu sehr Partei, als daß ich auf ein objektives Urtheil von Ihnen Anspruch machen dürfte."

Auf die Gräfin hatten diese ernsten, ruhigen Worte doch Eindruck gemacht.

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen," erwiederte sie, „immerhin würde es besser gewesen sein, wenn Sie von Anfang an wahr gegen mich gewesen wären. Diesen Vorwurf halte ich aufrecht und Sie können ihn nicht zurückweisen! Sie wünschen die Trennung, Sie haben schon früher davon gesprochen, gut, ich willige in diesen Wunsch ein. Wann wollen Sie mich verlassen?"

„Wie ich bereits sagte, noch in dieser Stunde!"

„Wie Sie wünschen! Ich hoffe, Sie werden mir Glauben schenken, wenn ich Ihnen sage, daß ich für Ihr ferneres Fortkommen die besten Wünsche hege, kann ich in dieser Beziehung Ihnen behülflich sein, so werde ich es mit großer Freude thun."

„Ich danke Ihnen, gnädige Gräfin," erwiederte Anna, die sich erhoben hatte. „Sie haben wohl die Güte, mir ein Zeugniß auszufertigen — —"

„Gewiß, und Sie sollen mit demselben zufrieden sein. Wo gedenken Sie ein Unterkommen zu finden?"

„Einstweilen bei meiner Schwester — erlauben Sie, daß ich nun meinen Koffer packe?"

Die Gräfin nickte herablassend, ihr Blick ruhte lange mit sinnendem Ausdruck auf der Thür, hinter der Anna verschwunden war.

Sie war nicht ganz mit sich zufrieden, sie hatte sich auf Vorwürfe, auf eine heftige Szene gefaßt gemacht, in der Ruhe Anna's fand sie den Beweis, daß diese der Liebe Siegfried's sicher zu sein glaubte.

Wie nun, wenn sie in ihren Berechnungen sich geirrt und mit der Gesellschafterin auch Siegfreid für immer aus ihrer Nähe verbannt hätte?

Was hatte Anna damit sagen wollen, daß sie ihr vielleicht später einmal die volle Wahrheit berichten werde?

Lag ihren Beziehungen zu Siegfried doch eine ernstere Absicht zu Grunde? Rosine hatte nur von einer Liebelei gesprochen, sogar einen häßlichen Schatten auf diese Beziehungen fallen lassen, die sonst so schlaue Zofe konnte sich diesmal getäuscht haben.

Rosine trat ein, um zu spioniren, Gräfin Valeska wandte ihr ärgerlich den Rücken und ging in ihr Boudoir.

Sie setzte sich an den Schreibtisch und schrieb das Zeugniß, das Anna gewünscht hatte, dann schob sie es nebst einer namhaften Summe in Banknoten in ein Kouvert, das sie mit ihrem Wappen siegelte.

Der kurze Wintertag neigte sich schon zum Ende, als sie einen Wagen vorfahren hörte, es war der klappernde Hufschlag eines müden Droschkengauls, Rosine, die nun auch wieder eintrat, bestätigte, daß Fräulein Anna nach einer Droschke geschickt hatte, und Jean mit dem Portier eben die Koffer hinuntertrug.

„Du hast nun erreicht, was Du wolltest," sagte sie grollend, „Fräulein Haffner wird mich verlassen. Damit sei es genug, ich verbiete Dir jede freudige oder hämische Bemerkung darüber, und nun geh', ich will mit Anna allein sein, wenn sie Abschied von mir nimmt."

Rosine zögerte nicht, dem Befehl Folge zu leisten, es drängte sie ohnedies, ihrer Schadenfreude im Gesindezimmer Luft zu machen.

Bald darauf kam Anna, um sich zu verabschieden.

Gräfin Valeska übergab ihr das Kouvert und reichte ihr beide Hände.

„Ich hoffe, wir scheiden in Frieden?" fragte sie, den alten, freundschaftlichen Ton wieder anschlagend, in dem sie bis zum Theaterbrand miteinander verkehrt hatten.

„Was könnte mich zu einem Groll gegen Sie berechtigen?" erwiederte Anna ruhig. „Nichts, und ich hoffe, daß auch Sie mir keinen Groll nachtragen werden."

„Nein, Anna, der Tage, die wir gemeinsam verlebt haben, werde ich mich stets mit Vergnügen erinnern. Aber wollen Sie mir nicht schon jetzt sagen, was Sie mir später einmal zu enthüllen gedenken."

„Ich kann es nicht, Frau Gräfin."

„Dann will ich auch nicht weiter in Sie dringen. Nur um eins möchte ich Sie bitten. Sie kennen das Geheimniß meines Herzens, darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß dieser Traum seine Verwirklichung finden wird?"

„Ich glaube — ja!" sagte Anna leise. „Ich werde schwerlich etwas dazu beitragen können, da ich ja von diesem Geheimniß nicht reden darf, aber das Versprechen gebe ich Ihnen, daß von meiner Seite nichts geschehen soll, was dieser Verwirklichung hindernd entgegen treten könnte."

(Fortsetzung folgt.)

---

Grösste Erfindung
der Stahlfedern-Fabrikation
**D. LEONARDT & Co's**
So berührt die Feder das Papier
**Kugelspitz-Federn**
Patentirt in allen Ländern.
Gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über jedes Papier.
Zu haben in allen Papier- und Schreibwaarenhandlungen.
Nur für Wiederverkäufer bei
Möller & Breitscheid, Cöln.

---

**Die Möbelhandlung**
von
**Max Borchardt,**
Beutlerstraße 16—18,
empfiehlt ihr großes Lager von sämmtlichen
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren**
von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten in nur reell gearbeiteter Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.
**Beutlerstraße 16—18.**

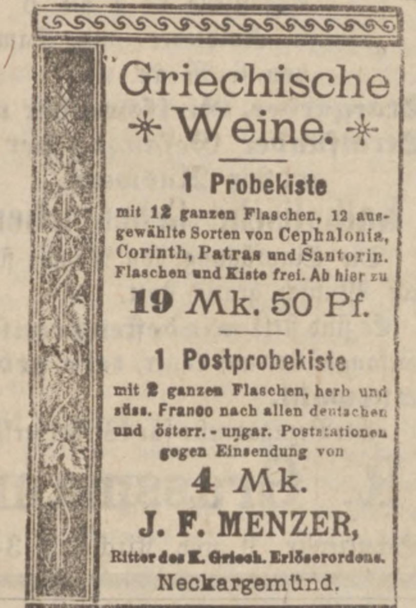
---

**Superphosphat,**
per Ctr. 5 M, Kainit, bestes Düngemittel für Wiesen, per Ctr. 2¼ M inkl. Sack, bei Posten billiger.
**Albert Lentz,** Stettin, Frauenstr. 51

---

**Hermann Kühn,**
**Fabrik landwirthsch. Maschinen,**
**Stettin, Oberwiek 41,**
empfiehlt
**Breit-Dreschmaschinen,** glattes Stroh abliefernd, **Roßwerke, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Kornreinigungsmaschinen, drei-** und **vierschaarige Pflüge, Ringelwalzen,** sowie alle in dies Fach schlagende Artikel
**Reparaturen prompt u. billigst.**

---




---

**Stoffe zu Herren-Anzügen und Ueberziehern**
für die Wintersaison, nur reelle Waare und hochfeine Muster, versende ich jetzt wieder wie alljährlich in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen.
**Carl Elling, Tuchfabrik,**
**Guben.**
Muster franko. Waare gegen Postvorschuß.

---

Die
**Harmonika-Fabrik**
von
**Hermann Mieth, Zerbst i. Anh.,**
liefert Harmonikas gut und dauerhaft gearbeitet, zu den billigsten Engros-Preisen
Großes Lager von Mundharmonikas und anderen Blasinstrumenten.

---

| Ziehung II. Klasse 28. Oktober. | Hauptgewinne Werth Mark | Ziehung II. Klasse 28. Oktober. |
|---|---|---|
| **Erste Lotterie** der Großherzogl. Kreishauptstadt **Baden-Baden.** | **50,000** | **20,000** **15,000** **10,000** 5000, 3000 u. s. w. |

**Original-Voll-Loose** gültig für alle Klassen à **6 Mk. 30 Pf.** Kauf-Loose zur II. Klasse à **4 Mk. 20 Pf.** sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen, sowie durch mich zu beziehen. **A. Molling, Hannover.**
In Stettin bei **Th Schröder,** Schulzenstr.

---

Wir empfehlen unser großes Lager von
**Winter-Paletot- u. Anzugstoffen**
zu besonders billigen Preisen.
Feste Preise — **Grunwald & Noack,**
**Königsstr. 1.**

---

**Silberne Medaille**
des
ersten internationalen Saat- und Korn-Marktes,
**Magdeburg,**
September 1884.

**Zur Aussaat**
offerire aus dem Trieur mit besonderer Sorgfalt präparirt

| | | |
|---|---|---|
| Shiriffs Square head Weizen | zu 11 Mark per 50 Kilo | excl. Sack ab hier |
| Schottische Gerste | „ 11 „ „ 50 „ | |
| Roggen (Gänsefurther Spezialität) | „ 10 „ „ 50 „ | |

Bei frankirter Einsendung von 50 Pfennigen (in Briefmarken) erfolgt frankirte Zusendung eines Musters Weizen, Roggen oder Gerste.
**T. von Trotha,**
Gänsefurth bei Hecklingen
in Anhalt.

---

**Die T. von Trotha'sche Gartenverwaltung,**
Gänsefurth bei Hecklingen in Anhalt,
offerirt:
**Spargelpflanzen** per 1000 Stück 10 Mark } excl. Emballage
do. „ 100 „ 1,20 „ } ab hier,
ferner alle gangbaren Gemüse- und Blumensämereien, z. B. Bohnen, Erbsen, alle Kohlarten, Wurzelgewächse ꝛc. ꝛc.
Kultur-Anweisung wird jeder Lieferung beigegeben.
Beerensträucher, Ziersträucher.
Nur bei ganz frühzeitiger Aufgabe wird es möglich sein, durchaus vollzählige Kollektionen abzugeben.

---

**Graues und rothes Haar!!!**
unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch das berühmte „Extract Japonais", genannt „Mélanogéne", von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Péo,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Kartons à 4 M. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

---

**Löwenklauen**
**für Sargfabrikanten,**
**elegant geschnitzt,** vergold. od. versilb. Versandt über ganz Deutschland. **Fabrik und Lager** gegründet 1872 von **J. Scholz, Berlin, N.,** Reinickendorfer-Straße 49.

---

**Kaffee-Import-Haus**
**Walter Weller, Hamburg,**
versendet ohne alle Nebenspesen, versteuert und franko incl. Emballage, also frei Wohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postsäckchen à 9½ Pfd. netto

| | |
|---|---|
| 9½ Pfd. Santos, sehr gut, rein | M 8,—. |
| 9½ Pfd. Campinas, fein, kräftig | „ 8,50 |
| 9½ Pfd. grün. Java, hochfein | „ 8,75. |
| 9½ Pfd. Guatemala, fein, edel | „ 9,30. |
| 9½ Pfd. Ceylon-Plantage, ff. | „ 10,—. |
| 9½ Pfd. gelb. Java Menado, ff. | „ 11,—. |

---

**Tapeten-Fabrik**
**Emil Hildebrandt Nachf.,**
**Berlin, NO., Kaiserstr. 28.**
Musterkarten sende franko.

---

**Brust- und Lungen-Leidende**
und solche Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** ꝛc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 18 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des echten rheinischen
**Trauben-Brust-Honig**


als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit neb Verschlußmarke in **Stettin** in der **königl. Hof- und Garnison-Apotheke,** Schuhstr. 28.

---

**Flechten 1 Mark,**
**Uhrketten 2 Mark,**

sowie sämmtliche künstliche Haararbeiten, als Flechten, Puffen, Locken, Scheitel, Perrücken, Uhrketten, Blumen, Trauerweiden, Broschen, Bouquets, Halsketten ꝛc. werden zu den billigsten Preisen angefertigt.
**P. Werner,**
hinter dem alten Rathhause.

---

**„Flechten"**, trockene und nasse, heilt zweifellos sicher, auch in solchen Fällen, bei denen bereits alle möglichen Mittel erfolglos angewandt wurden, **Dr. Hebras's Flechtentod.** Das so lästige Hautjucken verschwindet beim Gebrauch dieses Mittels sofort. Nur allein zu beziehen durch die
**St. Marien Drogerie, Danzig.**

---

**Unentgeltlich** vers. Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollst. zu beseitigen **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstraße 62.

---

prämiirte — Die Internationale — gratis
**Gummi-Waaren-Fabrik** lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
**Jul. Gericke,** Berlin SW., Friedrichstr. 207

---

Für meinen Sohn, der Michaelis das Gymnasium mit Berechtigung z. einj. Dienst verlassen, suche Lehrlingsstelle in einem Droguengeschäft en détail. Gef. Adr. unter **J. L.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

---

Ein tüchtiger
**Vertreter**
von einer leistungsfähigen **Korsetfabrik** gesucht. Offerten unter **F. C. 364** an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig, zu richten.

---

Für einen jungen Landwirth aus guter Familie wird nach eben beendeter Lehrzeit auf einem Gute mit Brennerei eine Stelle als Verwalter gegen nur freie Station gesucht. Antritt per 1. Januar 1885 erwünscht, ebenso Aufnahme in der Familie.

Offerten unter **J. Z. 5396** an **Rud. Mosse, Berlin, SW.,** erbeten.

---

Inspektoren, **Gärtner, Amtsschreiber, Diener, Wirthinnen** ꝛc., sowie **ein verh. Stellmacher** mit guten Empfehlungen werden stets **kostenfrei** nachgewiesen durch **P. Oesterreich,** Stettin, **Baumstraße 32** 3 Treppen.